

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zweier illustrierter  
zeitgenössigen Beilage sowie eines illustrierten  
Wochblattes 1,50 M.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Inserate lassen die Spaltenzelle oder deren  
Raum 10 M., für auswärtige Inseranten 15 M.  
Postkarten 20 M. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Eichmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz u.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 117. Herausgeber: Amt Teuben 2120

Donnerstag, den 5. Oktober 1911.

Herausgeber: Amt Teuben 2120 24. Jahrgang.

## Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 4. Oktober 1911.

— Die Maul- und Klauenpest ist am 30. Sept. dieses Jahres im Königreich Sachsen insgesamt in 309 Gemeinden und 836 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. September war 247 Gemeinden und 707 Gehöften.

— Die Kartoffelernte ist gegenwärtig in der Dresdner Umgegend in vollem Gange. Sowohl die Qualität, als auch der Ertrag werden entgegen allen Befürchtungen als durchaus befriedigend bezeichnet.

— Auf der Tagessitzung der 16. Hauptversammlung des jüdischen Lehrervereins steht u. a. das Thema „Zensuren und Besten“. Der Berichterstatter Lehrer Tempel-Deuban hat hierzu Leitsätze aufgestellt, nach denen die Zensierung nach Ziffern abzulehnen ist und an ihrer Stelle jährliche allgemeine Beurteilung des Schülers tritt, die sich auf Führung und erlangte Fortschritte erstreckt. Diese Beurteilung ist in den Personalbüros einzutragen und den Eltern am Schluss des Schuljahres in hierunter bestimmten Buchen zur Einsicht vorzulegen. Zensur-, Klasse- und Brüderkennstabelle werden in einem Personalbogen vereinigt, der zugleich die Stelle eines besonderen Individualitätsbogens eintritt. Der Bogen wird bei Übergang eines Kindes in eine inländische Volksschule ähnlich der neuen Schule überwiesen. Die Spalte für Bemerkungen im Hauptbuche wird verbleibt, damit wichtige Bemerkungen über ein Kind auch bei Schulwechsel ins Hauptbuch übertragen werden können. An Stelle des jährigen Wochenberichts im sog. Tagebuche tritt ein „Arbeitsbericht“, in dem der Lehrer nach Abschluß eines Arbeitsgebietes Bericht darüber gibt.

— Ein Tag, 1. Okt. 1. Dernung im wahren Sinne des Wortes, ein Tag, der wirklich „Prima“ und „einzigartig“ ist, steht uns bevor. An ihm ist alles „eins“. Nie gab es einen solchen Tag! Nie wird es einen solchen Tag geben! Was ist das für ein sonderbares Tag? — Es ist der 11. November d. J.; denn er schreibt sich: 11. 11. 11.

— Falls keine Zwischenfälle eintreten, wird die Wasserkonstanlage im Rabenauer Grunde am 1. Dezember dem Elektrizitätswerke übergeben werden.

— Der Fabrikarbeiter Ernst Anton Dietrich in Ebersdorf ist wegen Trunksucht entmündigt worden.

— Rallische Waffentheorie, Aktiengesellschaft, Dippoldiswalde. In der Aufsichtsratssitzung berichtete die Direktion über den derzeitigen Geschäftsgang, daß gegenüber dem Vorjahr ein erhöhter Umsatz zu verzeichnen ist und daß der Eingang von Aufträgen befriedigt. Eine Schätzung der Dividende ist heute noch nicht möglich, da das Geschäftsjahr erst am 31. Dezember schließt.

— Wegen Polizei und Vornahme unmoralischer Handlungen an Kindern hat sich der Edarbeiter Rudolf Höfle aus Malter vor dem Kgl. Schwurgericht zu Freiberg zu verantworten. Als Zeuge kommen zwei Schulmädchen in Betracht. Die Geschworenbank bilden u. a.: Prof. Dr. Bets in Hainsberg, Gemeindevorstand Büttner in Dörschnau und Delmühlenbacher Rückert in Kleinbobritzsch. Der Angeklagte ist am 14. August 1880 in Borotrat bei Reichnau in Böhmen geboren und hat zuletzt in Malter gearbeitet. Er ist seit 11. Juli in Untersuchungshaft. Der Entlassungsbeschluß legt ihn zur Last, sich Anfang Juli d. J. im Dippoldiswalder Stadtwalde an dem 1897 geborenen Schulmädchen L. und dem 1899 geborenen Schulmädchen D. unsittlich vergangen zu haben. Zur Verhandlung sind 6 Zeugen geladen. Vor Vernehmung des Angeklagten wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Offenheitlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 9 Mon. Zuchthaus und 5 Jahre Ehrentresterverlust. 2 Monate der Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

— An seinem 99. Geburtstage gestorben ist der ehemalige Kanton Anton Matthäus Maier in Hartmannsdorf bei Frauenstein. Er war einer der ältesten Lehrer Sachsen. Der Tag seiner Geburt war auch sein Todestag.

— Am 1. Oktober beginnt der Kgl. Sächs. Militärverein in Niederhäslich das 25. Stiftungsfest. Pfarrer Jädel-Deuban legte seiner Festrede ein dreifaches Glückauf zugrunde. Der Verein erhielt eine Fahnenfahne, zwei Nagel, ein Deckenstück, ein Königsbild, zwei Vereinsbilder und über 600 Mark von verschiedenen Seiten.

— In der in Mohorn zu Ende geführten Verhandlung des Kgl. Schöffengerichts Tharandt gegen den Kraftwagenführer W. und den Fabrikarbeiter H., beide in Niederhäslich, erkannte das Gericht gegen W. auf 250 Mk. Geldstrafe oder 25 Tage Gefängnis wegen Zu widerhandlung gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. H. wurde frei gesprochen.

— Die dem Produktionshändler Sohr in Niederhäslich gehörige Wirtschaft brannte nieder. Alle Einrichtungen wurden verrichtet.

Spurlos verschwunden ist seit Donnerstag abend der 11jährige Schulknabe Karl Rudolf Lehmann aus Freiberg. Der Knabe war mit blauer Samtkappe und grauer Jacke bekleidet, trug weißen Stockhut und hohe Stiefel.

— Auf den Höhen des Erzgebirges sind bedeutende Schneefälle niedergegangen, sodass die Berge bei Oberwiesenthal vollständig mit Schnee bedeckt waren. Auch aus anderen Orten werden Schneefälle gemeldet.

— Von der 5. Strafammer in Dresden wurde Bruno Alwin Wolf aus Pöischappel wegen Urkundenfälschung, versuchten Betrugs und Hausfriedensbruch zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Der Holzhändler Hermann Fischer aus Hirschdorf verunglückte dadurch, daß das Pferd vor der Dampfstraßenwalze auf der Grillenburger-Frauensteiner Staatsstraße scheute und durchging. Dabei stürzte der Wagen in den ziemlich tiefen Graben und wurde durch den Sturz in den ziemlich tiefen Graben vollständig zertrümmt. Die Insassen, Fischer und ein Sommerfrischler aus Dresden, erlitten zahlreiche Quetschungen und Hautabschürfungen. Das Pferd war durch den Sturz frei geworden und davongerast. Vor Grillenburg wurde es wieder eingefangen. Das Unglück geschah morgens in der 3 Stunde da F. mit dem leichten Zuge aus Dresden gekommen war.

— Die Kreishauptmannschaft Dresden hat den Bürgermeister Wunderlich in Siebenlehn mit der kommissarischen Verwaltung des Gemeindevorstandes in Obergruna beauftragt, nachdem bereits zweimal die Wahl eines neuen Vorstandes von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt worden ist.

— Die Zeichnungen zum Garantionsfond für die Erzgeb. Ausstellung für Gewerbe, Industrie, Bergbau und Landwirtschaft Freiberg 1912 ergaben bis jetzt 131 245 Mark.

— Zwei aus der Anstalt Bräunsdorf entflohenen Jünglinge haben in der Nacht zum Sonntag bei dem in Brand bei Freiberg wohnenden Maurer Brabnitz einen Einbruch verübt und Geld, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel entwendet, während sie zwei Strohmühlen und einen Anstallsanzug zurückgelassen haben.

— Kleine Notizen. — Tödlich verunglückt ist auf dem Hochwachtturm der 19 Jahre alte Feuermann Beuckert. Herabstürzendes Kohlenmaß drückte ihm den Brustkorb ein. — Die Gütekürscherfrau Raden von Döbeln i. S. wurde im Dorfbach tot aufgefunden. — Der 18jährige Niempner gehörte in Falkenstein i. B. vom Dache eines Hauses auf die Straße gestürzt. Der junge Mann zog sich bei dem Sturz neben schweren inneren Verletzungen auch den Bruch beider Arme zu. — In Cula bei Rosien wurde die 18jährige Magd des Gütekürschers Schützoff verhaftet. Sie ist geständig, am 14. September die Schüttöpfchen bestohlen in vollständig gekleidet zu haben, wobei Schuhe und Sitzengedäule ein Raub der Flammen wurden. — In einer Sandgrube wurde der 36 Jahre alte aus Rosien gebürtige, in Leipzig-Lindenau wohnhafte Arbeiter Franz Jämsky von nachstürzendem Erdreich verschüttet. Der Verunglückte erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb auf der Stelle.

— Wegen verlorenen Totschlags an seiner Ehefrau hatte sich der 49 Jahre alte Fabrikarbeiter Ernst Hermann Hößig in Werdau vor dem Zwölflauer Schwurgericht zu verantworten. Er hatte am Morgen des 10. Mai auf der Bahnhofstraße in Werdau seine 24 Jahre alte Ehefrau, die von ihm getrennt lebte, überfallen und ihr eine tiefe Wunde im Unterleibe beigebracht, so daß die Frau monatelang im Krankenhaus verbrachte. Bei seiner Vernehmung entschuldigte der Angeklagte, ein vielfach mit Zuchtpeitsche vorbestrafter, gewalttätiger Mensch, seine Tat mit Eifersucht. Seine Frau habe sich, als er im Zuchthause saß, viel mit anderen Männern abgegeben und alle seine Sachen verkauft, deshalb habe er ihr eins auswischen wollen. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

— Der verheiratete Geschäftsführer Otto Perhler von Hartmannsdorf bei Chemnitz, der sich in Begleitung zweier Personen nachts gegen halb 1 Uhr auf dem Nachhauseweg befand, wurde von einem entgegenkommenden Mann, anscheinend einem böhmischen Zimmermann, mit einem Messer geschlagen. Durch den Stich wurde der Oberkörper unterhalb der linken Schulter durchbohrt. Der Täter, der auf der Flucht seinen Hut und drei Blümmermannsbüffelstiele verlor, ist noch nicht ermittelt.

— Der stellenlose Magazinier Anton Biles in Reichenberg i. B. überfiel seine ehem. Geliebte, die 21jährige Fräulein Frieda Kotter, die eben eine Kundin frisierte, schlug ihr einen Revolver hinter dem Ohre an und feuerte einen Schuß ab. Das Mädchen rief um Hilfe und sank dann tot niederr. Dann wiederte sich der Mörder selbst durch zwei Schüsse.

— Einen doppelten Selbstmord versuchte unternahm die 12jährige Tochter eines Fabrikarbeiters in Treuen bei Lengen-

seldt. Sie hatte ihren Eltern eine kleine Geldsumme gestohlen und versuchte sich aus Furcht vor Strafe in einem Teiche zu ertränken. Als ihr dies nicht gelungen war, erkletterte das Mädchen einen Mast der elektrischen Niederlandzentrale, um sich durch Elektrizität töten zu lassen. Sie starb schwer verbrannt und brennungslos wieder herab und wurde in diesem Zustande aufgefunden.

— Dresden. Wegen vorsätzlicher Tötung im Einverständnis mit seiner Geliebten, der Fabrikarbeiterin Engel, halte sich der Marlthaler H. G. Liebert vor der 3. Strafammer zu verantworten. Der Angeklagte kehrte mit seiner Geliebten im Juli d. J. im Hotel „Royal“ in Dresden ein, wobei sie den Plan zur Ausführung bringen wollten, aus dem Leben zu scheiden. Er erschoss dann seine Geliebte und unternahm dann einen Selbstmordversuch. Beide wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo der Engel starb. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

— Tot aufgefunden wurde nach Durchfahrt des Dresden-Leipziger Zuges auf Haltepunkt Weintraube eine unbekannte männliche Person. Ein bei dem Toten vorgefundener Zettel lädt auf Selbstmord schließen.

— In der Wildstrudler Vorstadt in Dresden glitt ein mit dem Auspuken von Knochen beschäftigter Fleischergeselle so ungünstig mit dem Messer ab, daß es ihm in den Leib drang.

— Der Schluss der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ist auf den 31. Oktober festgesetzt.

— Eine unangenehme Differenz wurde bei der Hauptrasse der Dresdner Reichsbankstiere bemerkt, und zwar in Höhe von 20 000 M. Da, wie die Erforderungen bis heute ergeben haben, ein Reckenfehler nicht vorzuliegen scheint, so ist dieser Betrag jedenfalls bei der Abhebung großerer Summen zu bezahlen. Differenzen, allerdings in kleineren Beträgen, kommen bei den Goldinstituten oft vor. Nur selten meldet sich dann derjenige, der zuviel erhalten hat. Die letzte grobe derartige Differenz war im Mai 1907 bei der Deutschen Bank, Filiale Dresden, zu verzeichnen. Damals fehlten 12 000 Mark, die auch bis heute noch nicht wieder herzugewonnen sind.

— Der Streik in der Brauerei zum Plauenschen Lagerfelder ist beendet, nachdem er über ein Jahr lang gewährt hat. Es ist ein Vergleich zwischen der Direktion der Brauerei und den sozialdemokratischen Organisationen zu stande gekommen. Zugleich ist auch der von diesen Organisationen über die Brauerei verhängte Boykott aufgehoben worden.

— Der in Oberlößnitz wohnende ältere Mittelalter a. D. Freiherr v. M. aus Berlin verübte nachts Selbstmord. In Abwesenheit seiner Witwe stürzte er sein Bett an und verbrannte mit diesem Hausbewohner betonten Brandgeruch und schlügen lärm. Nach gewalttägtem Deszenen der Wohnung sandte man den Leichnam in vollständig verlohltem Zustand vor. Freiherr v. M. hatte vor Ausführung der Tat seine schwangere Verlobung niedergeschrieben. Der Brand war bald wieder gelöscht. Schwer mit höheren finanziellen Verlusten und den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau durfte die Ursache des Selbstmordes sein.

— Direktor Billz hat gegen die Entscheidung des Kreisausschusses, nach der ihm die Konzession für seine Anstalt entzogen worden ist, Einspruch erhoben.

— In Rieschitz bei Weißig verkaufte eine Frau ihre Ziege an einen Schlächter für 16 Mark. Der Käufer verlangte ein Zeugnis, daß die Ziege aus seuchenfreiem Stalle stamme. Man ließ den Tierarzt kommen, der die Ziege untersuchte und hierfür nach der Gebührenordnung (er kam von außerhalb) 15 Mark forderte. Der Frau blieb also nur 1 Mark über, die sie als „Schwanzgeld“ nach Ortsgebrauch dem Schlächter gegeben mußte, der das Tier zum Schlächter trieb.

— Ein Telegramm des Bismarck'schen Farewelli, das von Tripoli ausgegeben und aus Sizilien (Sizilien) eingetroffen ist, besagt, daß auf die Aufforderung zur Ergebung und Auslieferung der Stadt Tripolis der türkische Kommandant mit der Bitte um Aufschub geantwortet habe, der zugestanden wurde und heute Mittwoch mittag ablaufen sollte.

— Das französische Budget für 1912 sieht für Militärflugwesen eine Ausgabe von 17 Mill. Francs vor. — Die Cholera hat in den letzten Tagen in Saloniki bedenklich zu genommen. Zahlreiche Erkrankungen sind auf den Genuss infizierten Wassers zurückzuführen. Es herrscht allgemeine Besorgnis. — Infolge Mangels an Wasser kam es in Barcelone zu Kundgebungen der Bevölkerung, bei der die Bürgerwehr einschritt. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei Mitglieder der Bürgerwehr verwundet.

— Aus Konstantinopel wird dem „Echo de Paris“ gemeldet: Die türkische Garnison hat begonnen, Tripolis zu erneuern, um sich in das Innere des Landes zurückzuziehen. Das genannte Blatt erklärt hierzu, dies deute darauf hin, daß hinter den Kulissen bereits Verhandlungen begonnen hätten, die eine rasche Einstellung der Feindseligkeiten zu erzielen suchten.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Die deutschen Börsen und der Krieg.** Die selbstverständliche Folge des italienisch-türkischen Krieges ist der Kurzsturz italienischer und türkischer Papiere gewesen. Auch die Papiere deutscher Unternehmungen, soweit sie im Orient, namentlich an den Balkan-Bahnen interessiert sind, haben Einbußen erlitten. Das große Publikum hat jedoch allen Grund, ruhig und besonnen zu bleiben und sich nicht verleiten zu lassen, gute Papiere zu verschleudern. Auch von Sparfassen-Runsbleiben wir höchstens verschont! Die faule Haltung der deutschen Börsen entspricht der Stimmung der Banten aller übrigen Länder, besonders aber Englands, das ja mit dem Kriege so unzufrieden wie nur möglich ist. Eine interessante Entwicklung des Kriegs- und der durch ihn geschaffenen noch unbestimmbaren Situation ist auch ein beträchtliches Sinken der Konjunktur auf dem Immobilien-Markt. In den Großstädten macht sich bereits ein auffälliges Stocken der Terrainverläufe bemerkbar, und auf dem Hypothekenmarkt macht sich eine ganz ungewöhnliche Zurückhaltung der Geldgeber für erste, und natürlich noch mehr für zweite Stellen fühlbar. Das tritt aber nur in Großstädten in Erscheinung; Mittel- und Kleinstädte mit ihrem jüllideren Geist verfehlte, namentlich auch im Hypothekenwesen, sich von einer Krise bisher verschont geblieben.

**Warenhäuser, Konsumvereine und der Mittelstand.** Die Debatte, die auf dem 3. Internationalen Mittelstandstagessitzung zu München über das Verhältnis des Mittelstandes zu Warenhäusern und Konsumvereinen gepflogen worden ist, war charakteristisch. Als ein Redner auf die zweitlosen Vorlese hinwies, die jene beiden Einrichtungen dem laufenden Publikum gehörten, kam es zu einer recht stürmischen Szene. Die Meinungen platzten scharf auseinander und machten sich in mehr oder weniger drastischen Floskeln rufen. Dass der Weg, der den Mittelstand aus der jütl. Zwischenmühle der Warenhäuser und Konsumvereine-Konkurrenz herausführen soll, dieser heilsame Weg, ist auch von dem Internationalen Mittelstandstagessitzung nicht gewusst worden. Dagegen lamen die Befürührte, die über das Submissionspapier gesetzt wurden, mit seltener Gnädigkeit zu gestand. Sie befürchten hauptsächlich gezeigte Mahnungen, die Deutschland zum Schutz des Mittelstandes bereits hat, oder doch in absehbarer Zukunft einführen will.

**Die Steuerkraft der Industrie.** Der Hansobund hat auf Grund einer umfassenden Enquête eine Untersuchung über die öffentlich-rechtlichen Belastungen von Gewerbe, Handel und Industrie vorgenommen. Die erste Veröffentlichung aus diesem Werk betrifft die Montanindustrie. Es ergibt sich daraus, dass die Belastung der Montanindustrie von 1900 bis 1910 von 28,24 auf 78,31 Prozent der beobachteten Dividende gestiegen ist. Bei der Berechnung dieser Zahlen sind die durch die Finanzgesetze von 1909 herbeigeführten Lasten noch nicht berücksichtigt.

**Eine Änderung der Formel des Johanneseides hat laut Urteilsverordnungsbatt der Kaiser verkündigt.** Der Dienstfeld für die Angehörigen der christlichen Bekennnis erhält eine gemeinsame Hoffnung und lautet fortan: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium.“ Bissher lautete die Schlussformel des Johanneseides für Katholiken und Protestanten verschieden, und zwar für Katholiken: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit“, während für die Protestanten die Formel: „... durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium“ vorgeschrieben war.

**Die Zollnahmen des Reiches in dem Zeitraum vom 1. April bis zum 31. August 1911 haben nach der „Rödd. Alzg. Blg.“ gegen das Vorjahr ein Mehr von 66 Millionen Mark ergeben.** Dieser Mehrbetrag wird vorwiegend zum großen Teile dem zur Durchführung der Wirtschafts- und Waffenversorgung bestimmten Fonds zugeschlagen.

**Der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Hildebrand in der Düsseldorfer Reichstagswahl** über den Zentrumskandidaten Friedrich war nach der Parole der Nationalliberalen aus Stimmenthaltung vorauszusehen. Für das Zentrum, das unlängst erst in Immenstadt eine Niederlage erlitten ist, der Verlust des Düsseldorfer Wahlkreises, den es seit 1871 ununterbrochen behauptete, natürlich ein schwerer Schlag. Ob ihm der Wahlkreis aber dauernd verloren gegangen ist, bleibt noch abzuwarten. Die Möglichkeit ist nicht

ausgeschlossen, dass die Sozialdemokratie das Düsseldorfer Mandat schon bei den kommenden Januar-Wahlen wieder verliert.

**Großbritannien.** Eine neue Streitgefahr droht den britischen Kohlengruben. Die Konferenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der britischen Kohlengruben ist gescheitert, eine Einigkeit über die Beschwerden der Arbeiter ist nicht ergloff worden. Das Publikum sieht sich, Kohenvorräte einzukaufen, da ein Steigen der Preise erwartet wird.

**Der neue Lordmayor von London Crosby** war früher Hauptarzt an einem der großen Krankenhäuser der englischen Hauptstadt, dem St. Thomas-hospital, und hat sich an vielen, das Allgemeinwohl fördernden Bestrebungen beteiligt. Die Oberbürgermeister von London waren bisher meist reiche Kaufleute London.

## Der türkisch-italienische Krieg.

Der erste Schlag im türkisch-italienischen Kriege ist nicht vor Tripolis, sondern in dem albanischen Hafen Preveza gefallen, wo ein italienisches Kriegsschiff unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Kriegszustandes zwei türkische Torpedoboote angriift, von denen das eine getroffen wurde und strandete, während das andere entflohn. Die Mannschaft des gestrandeten Bootes wurde gerettet. Zum Kriegsbeginn hatte Italien also nur einen halben Erfolg; wie wird das Ende sein? — Die Stadt Preveza, die die Italiener besiegten, liegt in Epirus, dem südlichen Teile Albaniens, am Ionischen Meer, unmittelbar an der griechischen Grenze, am Eingang des Ionen, für mittlere Kriegsschiffe zugänglichen Golfs von Aria. Auf einer Halbinsel, gegenüber dem Vorbergie Achium gelagert, hat die Stadt alle Mauern und einen durch Fort gesicherten Hafen, dessen Zugang aber durch eine Sandbank erschwert wird. Die Zahl der Einwohner, die albanischen und griechischen Stämme sind, mag zehntausend betragen. In der Nähe befinden sich die aus Anlass des Sieges von Achium erbaute Metropolis. Im griechisch-türkischen Kriege von 1897 wurde Preveza von der griechischen Flotte beschossen, widerstand aber allen Angriffen.

Preveza wurde Sonntag mittag gegen 2 Uhr nach heftigem Bombardement eingenommen. Viele Gebäude sind zerstört und viele Bewohner getötet. 1600 Italiener besiegten die Stadt. Türkischerweise sind 10 Bataillone gegen sie abgegangen. Zum Kommandanten des Feldzuges in Albanien wurde der aus dem Albaneraufstand bekannte Ochawid Pascha ernannt.

Tripolis wurde von den Türken ohne Bombardement geräumt und zwar infolge eines Übungsschießen der italienischen Flotte, das man irrtümlich für Scharfschießen hielt. Die Garnison hat sich nach dem Innern zurückgezogen und Waffen und Munition mitgenommen.

Das italienische Expeditionskorps gegen Tripolis besteht aus acht Infanterie-Regimentern und zwei Bersaglieri-Regimentern von je 2000 Mann mit einzigen Artilleriebatterien, sowie mit Feuerungs- und Feldartillerie und Geniekompagnie. Alle Soldaten werden graue Uniformen tragen. In Spezia sind zwei Dampfer zur Annahme der Truppen bereit. Sonnabend nachts stechen aus ebendort das Panzerschiff „San Marco“ und drei Torpedojäger in See. Von Tarent ist das Kriegsschiff „Giovanni“ mit zwei Torpedoboote, ferner der Panzer „Marco Polo“ mit Torpedojägern abgefahren.

Die türkische Flotte ist Sonntag mittag wohlbehalten in die Dardanellen beimgekehrt. Zu dem Geschwader gehören auch die beiden in Deutschland gekauften Panzer.

Griechenland gibt so laute Friedensversicherungen, dass die Angaben, es wolle den günstigen Augenblick benutzen, um die Insel Kreta ganz an sich zu reißen, nicht unwahrscheinlich klingen. Ob England, das ein Auge auf Barka geworfen, wirklich auch die Ansicht hat, für sein kleines Protektorat die Oberherrschaft über Ägypten zu erringen, erscheint dagegen nach der Haltung der Londoner Presse kaum glaubhaft.

Der Schutz der Italiener in der Türkei durch Deutschland ist vom deutschen Volke mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden, da es Italiens Sache in diesem Kriege nun einmal nicht für die gerechte halten kann und seine Sympathien insgesamt der Türkei zuwenden. Ihren Ent-

schluss hat die Deutsche Reichsregierung jedoch auf ausdrückliches Eruchen Italiens gefasst. Es ist internationaler Brauch, ein solches Eruchen niemals abzulehnen, und überdies hat sich die deutsche Regierung dazu durch die Bundesfreundschaft mit Italien bewogen gefühlt. Die Türkei selbst wird es nur als in ihrem eigenen Interesse gelegen empfinden, dass eine so freundschaftliche Macht wie Deutschland den Schutz der Italiener übernommen hat. Die türkische Regierung wird die Verstärkung genügend über die Tragweite dieser Maßnahmen aufklären. Hätte Russland den Schutz übernommen, so würde das für die Türkei wesentlich unangenehmer gewesen sein.

Der Kabinettswchsel in der Türkei, der im Augenblick des Kriegsausbruchs eintrat, ist unmittelbar durch diesen verursacht. Der Sultan machte den Großwesir und die gesamte Regierung in den schärfsten Worten für den Krieg, der auch ungünstig vorbereitet worden war, verantwortlich. Mein Auge soll keinen von diesen Kabinetts wiedersehen, das soviel Unglück über mein Haupt gebracht hat, mit diesen Worten entließ der Sultan das gesamte Ministerium. — Die bisherigen Minister müssen zunächst jedoch die Geschäfte weiter führen, da sich in dem kritischen Augenblick weder Salz Pascha zur Übernahme des Großwesirats, noch der alte Mamli zur Übernahme des Ministeriums des Auswärtigen bereit finden ließen.

Deutschlands volle Neutralität im Kriege wird durch die Tatsache bestanden, dass es auf den Wunsch der Türkei den Schutz der türkischen Staatsangehörigen in Italien übernahm, wie es den der Italiener in den türkischen Gebieten versieht. Italien erklärte, dass Leben und Interessen der in seinen Grenzen sich aufhaltenden Türken in keiner Weise verletzt werden würden. Die Türkei hat etwa die entgegengesetzte Haltung angekündigt. Wenn die Volksbefreiungsarmee entbrannt sind, ist es auch beim besten Willen nicht möglich, Angehörige des feindlichen Staates vor Unbill zu bewahren. Über die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes ins Mittelmeer schweden noch Erörterungen. Doch dürfte sich der Admiralstab im Verein mit dem Auswärtigen Amt bald schlüssig werden, ob ein Kriegsschiff und welches die deutschen Interessen vertreten soll. Bisher befindet sich im Mittelmeer nur der deutsche Kreuzer Vineta. Die dort befindliche Loreley ist alt und ohne Geschützwirkung, und auch das Schulschiff Hertha kommt für den Ernstfall wenig in Betracht.

Die deutschen Börsen zeigten nach dem Ausbruch des Krieges eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und hatten geringeres Kurzsturzgefälle als an den voraufgegangenen Tagen der Ungewissheit. Das erinnert an den Umstand, dass die Börsen den Beginn des Boerenkrieges mit einer Hause beantworteten, indem sie erklärten, habe der Krieg erst angefangen, dann müsse er doch auch wieder aufhören. Sie mussten damals bekanntlich recht lange warten.

**Italienische Friedensvorstellungen.** Der deutsche Botschafter Friederich von Marschall überreichte auf der Spitze bei seinem Besuch beim Großwesir Vorschläge Italiens für Friedenspraktiken. Details sind zur Stunde noch nicht bekannt, doch soll Marschall sehr bestrebt vom Großwesir zurückgeführt sein.

## Wie lange wird der Krieg dauern?

Allgemein besteht der Wunsch, dass der soeben entbrannte italienisch-türkische Krieg, der auf den internationalem Handel und Wandel einen bedeutenden Rückschlag ausüben muss, nicht lange dauern möge! Und wenn man alle Verhältnisse in Betracht zieht, so ist zu erwarten, dass dieser Wunsch sich erfüllt, wenngleich ja bestimmt Voraussetzungen unmöglich zu machen sind. Die Stellen, die neben den friedlichen Mächten Deutschland und Österreich-Ungarn ein besonderes Interesse daran haben, eine ausgeweite Ausdehnung der kriegerischen Wirken zu verhindern, sind Rußland und England, die von einer Aliasse der kleinen Balkanstaaten oder von sonst jemandem auf Konstantinopel denn doch nichts wissen wollen; sie gönnen trotz aller Annäherung einander diesen kostbaren Besitz nicht, noch weniger soll ihn aber ein Dritter haben. Die Friedensbestrebungen der europäischen Zentralmächte und die Interessenpolitik Rußlands und Englands werden nach Kräften arbeiten, den Wassergang nicht länger werden zu lassen, als erforderlich ist, und namentlich ehrgeizigen Wünschen Griechenlands, Montenegro und anderer Balkanstaaten entgegenzuwirken.

„Verzeihen Sie!“ bat der junge Arzt. „Wissen Sie, Fräulein Techmar, welches Leben Ihrer in Ellingen wartet, kennen Sie die Baronin näher?“

Maria bewegte verneinend den Kopf.

„Ich weiß nur,“ sagte sie leise, „dass sie eine bemerkenswerte, auf fremde Hilfe angewiesene Person ist.“

„Aber dabei,“ ergänzte der Arzt, „eine Despotin, welche durch unberechenbare Launen ihrer geplagten Umgebung das Leben zur Hölle macht. Dort ist kein Ort für eine weiche Mädchenseele, darum machen Sie nicht erst einen Besuch.“

Maria schaute bang atmend vor sich nieder, dann antwortete sie:

„Ihr Wunsch löst sich leider nicht erfüllen, Frau von Ellingen hat mein Wort.“

„Noch ist es nicht zu spät, das in der Bebereitung gegebene Wort zurückzunehmen,“ widersprach er eifrig. „Geben Sie mir Vollmacht und — Sie sind frei. Sagen Sie vielleicht? Geben Sie zum Hause des Herrn Professor R., ich werde dafür sorgen, dass Ihres Bleibens dort nicht zu lange währt, ich hole Sie zurück als — mein Weib.“

„Halten Sie an!“ Maria entzog dem jungen Mann ihre zitternde Hand und wich zurück. Schreck, Zorn stießen in ihr um die Herzschlag — und fast siegte der Zorn über den schon einmal abgewichenen Fleck, der ihre trostlose Lage sich zu Ruhe machen, ohne Mildeicht auf ihre traurige Stimmung keinen Anttag in unvoller Stunde erneuerte. Flammandes Rot ergoss sich in ihre schweißtreibenden Wangen und gab dem schönen Gesicht einen funkelnden Reiz.

In das Augen des Brust schlugen die Wogen der Liebe höher empor, er drehte unwillkürlich beide Arme aus.

„Maria,“ summte er in gepreßtem, zärtlich bittenden Tone — du meiste, wie tunig ich dich liebe —“

## Ausgestoßen.

26) Roman von A. Marx.

Glaube mir, Maria, ist des Mannes Liebe echt, dann wird er eine in jugendlicher Unbekommenheit verübt Schuld, die Du ihm bekennst, verzeihen. Hüte Dich, sie ihm ängstlich zu vernehmen. Ein unvorgebrachter Zufall kann zum Verräther werden und Familienglück und Frieden zerstören, nur tückhaftloses Vertrauen vermag Dich vor zu später Rente bewahren.“

Dr. Maurer hielt inne. Einen Augenblick empfand sie seine Worte als Grausamkeit, es dunkelte ihr unheimlich, sie an den Fluch ihres Lebens zu erinnern. Aber der Groß legte sich rasch wieder und heftig erstaunend, wie unter der Ahnung eines unabwendbaren Schicksals, gelobte sie, den Mahnungen ihres Vormunds freudlich Folge zu leisten.

„Recht so, liebes Kind!“ versetzte Dr. Maurer. „Höre, Marielle, jetzt noch eins: wenn ich nicht mehr bin und niemand ist in Deiner Nähe, den Du um Rat angehen kannst, dann wende Dich ohne Scheu an Deinen alten väterlichen Freund Dr. Stahl. Und hiermit genug von den leidigen Sachen, die wir nie wieder berühren wollen.“

Seit langem begnügte sich Maria nicht damit, nur die Hauswirtschaft zu betrethen, sondern sie begleitete auch den Onkel zu den Armen und Kranken und jedermann hatte seine Freude am Anblick der blonden Marielle.

Besonders genügsame Stunden waren es für Maria, wenn sie nach getaner Arbeit den Onkel auf seinen weiteren Spaziergängen begleiten konnte.

Dr. Maurer war ein großer Naturfreund und so lernte Maria die Wunder der Natur kennen und schätzen. Täglich dankte Maria Gott für ihr Gedogensein, dabei eine lange Dauer ihres friedlichen Stilllebens ersehend, ahnunglos, wie nahe schon sein Ende.

Auf einem der Nachbardörfer war eine Epidemie ausgebrochen und forderte täglich Opfer, fast kein Haus blieb verschont.

Das Doktorhaus nur schien gefeit. — Die furchtbare Krankheit war im Erdösch, da hielt der finstere Sensenmann Einkehr in des Doktorhauses. Zuerst starb der alte Kutscher, ihm folgte seine Hetrin, und Dr. Maurer mache als letztes und drittes Opfer den Beischluß. Maria allein blieb zurück. Sie haderte mit Gott, dass er gerade sie am Leben gelassen hatte. Was sollte sie mit dem Leben beginnen? Einmal schuldbös, verlassen, — wo würde sie eine neue Heimstätte finden?

Am Morgen des Begräbnistages traf der Schwiegerjohn, Professor R., in Weinfelden ein, seiner Gattin hatte der Arzt die Reise untersagt, da die Doppelodesnachricht sie aus der Angst angegriffen hatte.

Selbst ihren Kindern gegenüber hatte das edle Ehepaar Marias Geheimnis streng gewahrt.

Professor R. war sichlich überdrückt von der Schönheit sowie der rührenden Teilnahme Marias und bei der plötzlich heimatos gewordenen ein Auge in seinem Hause an. Maria hätte eingeschlagen, wenn ihr nicht kurz zuvor ein Anerbieten von der Baronin auf Schloss Ellingen zugegangen wäre, das sie abgelehnt. Hier blieb sie wenigstens in der Nähe von dem geliebten Weinfelden.

Jeder wunderte sich, dass Maria zur Baronin von Ellingen ging, wo ihr jede Freunde verjagt war und schaute sie mitleidig an.

Auch Dr. v. L. geriet über diese Kunde in Erregung und hatte mehrere Unterredungen mit Maria.

„Ist es wahr, was man erzählt?“ fragt er. „Sie geben zur Baronin von Ellingen und zwar heute noch? Warum solche Eile, weshalb fragen Sie Ihre Freunde nicht um Rat? Sie gehören — Sie dürfen nicht ins Ellinger Schloss.“

„Herr Doktor!“ entgegnete Maria bestremend.

Und auch das wenig scrupellose Vorgehen Italiens, wie aller begreifliche türkische Fanatismus, können diese oben ausgesprochenen Hoffnungen nicht beeinträchtigen. Der türkischen Tapferkeit steht nicht das zum Krieg führen erforderliche Geld zur Seite, noch weniger aber die Fähigkeit, an den Gegner heranzukommen. Sie ist gegenüber den Italienern zu Wasser machtlos, muss sich also darauf beschränken, etwaige Landungen des Feindes in ihrem Gebiet zu verhindern und die Balkanstaaten im Zaume zu halten, wenn diese Appetit auf ein benachbartes Stück Türkenland oder gar auf Konstantinopel verspielen sollten. Das von den Italienern angegriffene Tripolis hat es bereits sich selbst überlassen, eben weil eine Flotte fehlt, die einen Kampf mit dem italienischen Geschwader aufnehmen könnte. Die Türken können alle italienischen Schiffe und Waren kontrollieren und ihren Angreifer damit empfindlichen Schaden zufügen, aber praktischen Augen haben sie auch davon nicht. So steht es mit der Tüte! Auf der andern Seite wissen die Italiener ganz genau, dass ein unmittelbarer Angriff auf das türkische Gebiet in Europa oder Asien ihnen sehr große Menschen- oder finanzielle Opfer auferlegen wird, ohne dass großer Sieg sicher wäre. Es könnten sich im Gegenteil recht unliebsame Überraschungen ergeben, die wirtschaftliche Resultate vernichten. Und dass Italien Konstantinopel erobert und behält, wird weder Rußland, noch England, noch Frankreich dulden. Alles das ist in Rom auch zunächst nicht in Aussicht genommen, weil nur ein Teil der italienischen Armee mobil gemacht ist. Recht sehr muss aber Italien daran gelegen sein, die Okkupation in dem weiten und zum großen Teil wüsten Tripolis möglichst bald zu beenden, und dazu ist die Billigung der Türkei nötig. Sonst können laufende von Menschenleben und Millionen an Geld allein hierfür daraufgehen.

Das sind die tatsächlichen Verhältnisse, die dafür sprechen, dass der gesunde Menschenverstand, wenn das erste Kriegsfeuer und die wechselseitigen Leidenschaften sich abgedämpft haben, doch wohl zu seinem Rechte gelangen wird. Selbstverständlich ist bei dieser großen Kriegs-Uberraschung eine noch viel größere während des Feldzuges nicht ausgeschlossen, aber nicht von der Hand zu weisen ist nun einmal der Sach, einmal müssen sich Italien und die Türkei doch wieder vertreten, wenn sie sich nicht voneinander trennen wollen. Denn ein Krieg unter den Staaten ist das schöne Italien nicht. Österreich-Ungarn und die Republik Mexiko sind seit der 187 erfolgten standesamtlichen Erziehung des Kaisers Maximilian, des jüngeren Bruders des Kaisers Franz Joseph, über vier Jahrzehnte ohne jeden diplomatischen Verkehr mit einander gewesen, aber ein solcher Zustand ist zwischen den heutigen beiden Gegnern nicht möglich.

Menschlicher Voraussicht nach wird also der Krieg kurz sein, wenn es auch wohl gerade ein „Siebenäugiger“, wie 1866, nicht sein wird, aber eins wird sich nicht so schnell verwischen lassen, die Versummung über die neue politische Moral, von heute auf morgen einen Krieg vom Zaun zu brechen, und demzufolge das Misstrauen gegen den „gesicherten“ Frieden. Das sind Empfindungen, die nicht zurückdrängen sind und die ihren Einfluss auf Politik, wie Handel und Wandel ausüben müssen. Dem wirtschaftlichen Wagemut wird fast viel Vorsicht beigefügt, denn für alle Kapitalanlage und für den Gewinn daraus wächst das Risiko. Und endlich sieht der gemeine Mann, dass auch die hohe Diplomatie ebenso wenig wie er selbst Schwerter in der Scheide halten kann, die dinaus wollen.

## Aus aller Welt.

**Von nah und fern.** Dass ein fremdländischer Offizier, der im Verdacht der Spionage in Deutschland gestanden hat, kurz darauf bestellt wird, dürfte auch nicht alltäglich sein. Der Fall passierte in Würzburg, dort erhielt der japanische Major Yoshida, der dem Infanterie-Regiment Nr. 9 zugeordnet ist, und der jüngste aus dem Truppenübungsplatz Hammelburg der Spionage verdächtigt war, den Papierdruck Militärdienstorden 3. Klasse. — Das Neueste in den eleganten Weinrestaurants Berlins ist ein von 5 bis 7 Uhr nachmittags stattfindender Unterhaltungs-Tee mit klassischen Musik-Vorführungen. Allerdings sind die Preise auch gepflegt. — In der neuen Torpedo-Veruchsstation in Portsmouth explodiert ein Hochdruckzylinder. Ein Arbeiter wurde getötet, acht Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. — Odessa ist für pestfrei erklärt worden. Die Cholera in Italien macht

Er wollte die lädierte Mädchenchaft umfangen, sie ließ ihn aber zurück, ihre dunklen Augen blieben.

„Aber ich liebe Sie nicht, Sie wissen das ebenso gut, daher bitte ich, niemals wieder.“

„Sprechen Sie das treuende Wort nicht aus!“ unterbrach er, schwer atmend, „rauben Sie mir nicht jede Hoffnung! Sie werden mich lieben lernen, Maria! Geben Sie mir wenigstens vor der Welt einzuweisen das Recht, als Ihr Verlobter Sie unter den Schutz meiner Mutter zu stellen, ich will ja gebüldig warten, bis Ihr Herz sich mir geneigt!“

„Sie würden verzweifelt harrten; leicht im Gefühl meiner Verlassenseit will ich mich zu keiner Eile entschließen oder — weniger schroff deziert — in Selbstenttäuschung wiegen, die deziert sehr schwer fällt an was rächen könnte,“ erwiderte Maria ernst ohne Zögern.

„Aber als Sie sagten, wie bei Ihren Worten kein Antlitz entblöste und sein noch eben heilschließende Blick sich umflockte, zeigte auch in Ihre Augen ein feuchter Schimmer und mit schmerlich bewegter Stimme fügte sie hinzu:

„Nehmen Sie meinen Dank, Herr Doktor! Habe ich Ihnen wehe getan, verzeihen Sie mir, ich konnte nicht anders!“

Sum Reuevoll bot sie ihm ihre vorhin verworfene Hand, er schien sie nicht zu bemerken; die andenden Lippen stellten aufeinander preßend, verneigte er sich tief und sprach kaum hörbar:

„Jetzt löse sich Erne auf Erne von Marias Wimpern, nicht aus Neue über Ihr Nein,“ lachten in dem weichen Beurtheil, dass sie nun den schweren Verlusten der letzten Tage nur auch noch einen Zweck verschafft. Sein Abschied jagte es ihr.

Genua so tröstlos wie Dr. A. A. Maria prophezeit, gehäulte sie ihr Leben auf Göttingen. Sie erfüllte ihre Pflichten auf das gewohnteste, aber nie wurde sie von der Freude ein freundlich aufzunehmendes

erschreckende Fortschreite. — Ein dreister Einbruchstiebstahl wurde in Paris ausgeführt. Einbrecher der gewiegtesten Sorte stellten dem Juwelierladen der Firma Catonot und Venon einen Besuch ab, wo sie einen Geldschatz der neuesten Konstruktion erbrachten. Den Räubern fielen Wertgegenstände in die Hände, die eine Summe von 200 000 Francs repräsentierten. Unter den geraubten Wertgegenständen befinden sich verschiedene äußerst wertvolle Perlen.

Gejährliche Mädchenhändler treiben augenblicklich in Deutschland ihr Wesen. In Danzig wurde ein junges Mädchen entführt, die Spuren weisen auf Berlin, wo dieser Tage ebenfalls ein junges Mädchen aus anständiger Familie verschwand, das sich von einem Fremden, der sehr gewandt aussah, hatte umgarne lassen. Der Fremde probte mit seiner Abstammung aus hohen Kreisen und gab sich für einen Schriftsteller aus, nannte aber nie seinen Namen. Wie aus einem zurückgelassenen Brief hervorgeht, spiegelte er dem Mädchen vor, dass er den Namen nicht preisgeben dürfe, weil er zu anarchistischen Kreisen Beziehungen unterhalte. Im Laufe der Zeit gewann er großen Einfluss auf das Mädchen und verlor sich schließlich mit ihm.

In Nowostrelitska, an der schlesisch-russischen Grenze, überfielen russische Räuber ein Bankgeschäft, raubten gegen 70000 Rbl. und entfamen. Dieselben Banditen hatten kürzlich das Schloss der Fürstin Agnieszka im Nachbarort Bobrel ausgeraubt.

Unterschlagungen sind im Berliner Sportpalast entdeckt worden. Der artistische Leiter Karas ist unter Mitnahme von etwa 6000 Mark ihm anvertrauter Gegenstände flüchtig geworden.

In Stettin wurde bei einer Juwelierfirma nachts ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe raubten Juwelen und Silberzeug im Werte von 80000 Mark.

\* Sie war schuld am Bankrott. Die Naumburger Strafammer verurteilte die Frau Anna Gröschel aus Thethen zu 18 Monaten Gefängnis, weil sie die Mehvorrate des Bäckermeisters Otto, der ihres Mannes Geschäft übernommen hatte, fortgesetzt bestohlen hatte, dass der Bäckermeister 1000 Mark Verlust erlitt und schließlich Bankrott machen musste.

\* Sühne für einen Raubmord. Das Schöpfergericht in Gießen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 22-jährigen Schlosser und Chauffeur Wilhelm Erbe aus Frankfurt wegen Raubmordes, begangen an der Biegeleiterin Walter in Niedermörlen, zum Tode und wegen Einbruchs zu drei Jahren Zuchthaus, ferner den 17-jährigen Schmied Wolf aus Niedermörlen zu 11 Jahren Gefängnis und seine Schwester Katharina Wolf wegen Beihilfe und Gehilfen zu zwei Jahren Gefängnis.

## Bermischtes.

**Der 2. Band von Bebels Lebenserinnerungen** ist erschienen. Ein dritter Band soll folgen. Im zweiten Band sind von grössem Allgemeininteresse die Partien über den deutsch-französischen Krieg, über Bebels erste parlamentarische Tätigkeit und über die Vorgeschichte des Sozialistengesetzes. Hübsch ist die Schilderung eines Zusammentreffens mit Miguel, der über die Partei Bebels nicht sprechen wollte, weil sie ihm ungelieblich erschien. Bebel antwortete in persönlicher Bemerkung, das würde ihn, weil Miguel doch selber einmal zur kommunistischen Partei gehört habe — eine Bemerkung, die großes Aufsehen erregte.

**Der österreichische Thronfolger im englischen Schnellzug.** Bei der Ausfahrt aus der Station Wiesberg in Österreich entgleisten die letzten Waggons des Schnellzuges, unter denen sich auch der Salonwagen befand, mit welchem der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin fuhren. Es wurde niemand verletzt.

**Der weltbekannte Naturheilanstalt Blitz** in Oberlößnitz in Sachsen ist die Konzession entzogen worden, was im ganzen Reich großes Aufsehen erregt hat. In der Anstalt der Kaltwassertherapie und wärmenden Kleidung soll lediglich der Standpunkt des Verdienstes maßgebend gewesen sein. Man soll zahlungsfähige Patienten wochenlang festigen, Todkrante dagegen überhaupt nicht aufgenommen haben. Man sieht, auch bei den Vorsteinen der Lebensreform

Es war ein Widerspruchsgen in der Baronin, der sie in einem Alm-Betriebe geben und widerstreiten ließ, dann kam noch ein trainierendes Mädchen, unter welchem besonders die Personen ihrer nächsten Umgebung zu leiden hatten. Jeder neue Tag brachte neues Leid, neue Traumatisierungen für Maria. Ein müde gezeichnetes Bild, vor dem sie nahe daran, gleich ihren vielen Vorgängerinnen auf und davon zu laufen — jedes Vorsetzen in Weinsfelden hätte ihr eine erdetene kurze Freiheit geschenkt — doch so ließ sie verlegt Maria sich fühlen möchte, das Kleid mit der gekräuselten Kreissonne überzeug noch jedesmal und ließ sie mit unermüdlicher Geduld die Brüder der unheimlichen Kranken ertragen.

Der Freiheit sollte die Blütermomente, wie gehörsamlich, teils in Stuttgart, teils in München verbracht und war erst im beginnenden Frühjahr nach Ellingen zurückgekehrt. Die Freude am neuen Gesellschaften seiner Mutter überredete ihn aufs Angenehmste. Er sagte sich im stillen: die Gegenwart des reizenden Kindes sollte dem verträumten Lebenemane die langweilige Schlechteinigkeit entzögeln.

Als Marias Blick zum ersten Male dem seinen begegnete, ging es vorerst dem schärfsteren Ausdruck der leidenschaftlichen Marzenaugen wie ein Lebendstauer durch die Herz. Vergleichend sah sie sich Geschlechts zu geben über die jetzige Empfindung, die keineswegs vereinzelt blieb, sondern wiederholte, so oft sie die heimlich aufzuladenden Blicke des schönen Mannes auf sich ruhen fühlte. Dies geschah hinter dem Rücken seiner Mutter oder bei flüchtigen Begegnungen. Im Beisein der Baronin ließ er es zwar nicht an der nötigen Höflichkeit gegen das schöne Gesellschaftsräume fehlen, schenkte ihr aber doch nur geringe Beachtung zur Zufriedenheit der Mutter, die sonst zu beobachten pflegte, weil sie sehr gern leidige Erfahrungen gemacht. Doch keineswegs der Schein vor ihrem mütterlichen Tisch aufsprang des Sohnes Zurückhaltung, sondern dem erstaunten Baronin nun sofort das höf-

lich manches noch reformbedürftig. Zur Aushebung der Anstalt hat auch ein Fall beigebracht, in dem eine augenkrank Frau 4 Monate lang falsch behandelt wurde, sodass sie die Sehkraft ganz verlor.

**Die nationale Flugwoche in Johannisthal bei Berlin** ist beendet. Leider ist ein schwarzer Schotten auf sie gefallen durch den Todessturz Engelhards, bei dem auch sein Passagier und Schüler Sedlmayr lebensgefährlich verletzt wurde. Vorwettbewerb a. D. Engelhard war einer der ersten „fliegenden Menschen“ Deutschlands überhaupt. Die festigen Böen, die fast während der ganzen Flugwoche geherrscht hatten und in denen sich die Flugkunst der deutschen Volkskunst auf beste Weise verlor, wurden Engelhard gefährlich, sie brachten seinen Aeroplano zum Absturz. — Mit Beendigung der Johannisthaler nationalen Flugwoche hat der große Aeroplano-Wettbewerb des französischen Kriegsministeriums seinen Anfang genommen. Die Aufgaben sind: Nach einem Fluge von 50 Km. auf einem vorher bestimmten Acker zu landen, dort wieder aufzusteigen und wiederum zu landen. Die Aufgabe muss dreimal wiederholt werden. Werner Demonstranten und Transportieren der Flugmaschine auf der Bandstraße zurück zum Flugplatz. Als fünfte Aufgabe ist ein 50-Km.-Flug vorgesehen, bei dem eine Windgeschwindigkeit von 80 Stunden-Kilometern eingehalten werden muss.

**Aber Herr Edison!** Edison, der amerikanische Erfinder, bat bei seinem Besuch in Berlin den Berliner mehrfach versichert, wie großartig es ihm bei Ihnen gefallen habe. In London hat er jetzt in abfälliger Weise über Berlin und Deutschland gesprochen, wahrscheinlich um den Engländern Zuckerbrot zu geben. Er malte sich über die deutsche Pionierfahrt in Deutschland meinte, sage, dass sich die deutsche Geschäftsmoral mit ihrer vielgerührten Ehrlichkeit nicht mit der englischen vergleichen lasse, und schloss seine Beschreibung Deutschlands mit den Worten: es scheine ihm, als ob die Deutschen ihr Gehirn durch zu viel Bier beeinflusst. Nach diesen harten Worten des Amerikaners, der mit schmeichelndem Lächeln deutschen Bönen betrat, scheint es, als ob ihm bestimmt, ertragreiche Geschäfte, die er mit Berliner Elektricitätswerken abzuschließen gedachte, möglichst sind.

**Der Reichskanzler v. Delmann Hollweg,** welcher der jüngsten Sitzung des preußischen Staatsministeriums präsidierte, hat täglich wiederholte Besprechungen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Alderliest-Wächter, die natürlich dem thüringisch-sächsischen Krieg in erster Linie gingen. Der Kanzler, der schon vor einiger Zeit vom Prinzen Eugen eine Einladung zur Hirschjagd nach Günthersdorf ins bayrische Gebirge erhalten hatte und ihr als laidenhafter Jäger gern gefolgt wäre, sprach nach erfolgter Kriegserklärung dem Regenten sein Bedauern darüber aus, dass die politische Lage es ihm nicht erlaube.

**Ableistung der Dienstpflicht in den Kolonien.** Seit einiger Zeit hat die deutsche Herrscherwaltung unternehmend jungen Leuten, die ihre Welt- und Menschenkenntnis erweitern und sich die deutsche Heimat einmal von außen ansehen wollen, Gelegenheit gegeben, ihrer Dienstpflicht in Kaukasien zu genügen. Allerdings wurden in solchem Falle nur Drei- bzw. Bierjährig-Freiwillige angenommen. Die Einrichtung hat den Besitz Jung-Deutschlands in solchem Maße gefunden, dass man erwägt, ob nicht auch die Schutzeinheiten in den ostasiatischen Kolonien für die Ableistung der Dienstpflicht nach dem Muster Kaukasus freigesetzt werden sollen. Dadurch würde auch gleichzeitig das Interesse der Bevölkerung an den Kolonien außerordentlich gehoben werden.

**Sojournieren vom Tage.** Der alte Julius Cäsar schrieb: — „Ich kam, ich sah, ich siegte!“ — Doch heute es in Rom heißt: — „Ich schwieg, ich sprach, ich siegte!“ — Europa sah beim fünf-Uhr-Tee — Und sprach von schönen Dingen. — Da ließ man an dem Tiberstrand — Des Krieges Mine springen. — Erstaunt rief mancher Diplomat: — „Wie kommt das bloß geschén?“ — Wir, die politisch-wießen Herren, — Haben vorher nichts geschenkt! — Der Michel reibt sich seinen Schopf — Mit Ahnungsvollem Lachen: — „Herr Gott, ren!“ Die Geschichte ein. — Sonst gibts ein großes Krachen — Der Diplomaten strohiges Corps — Ist wachsam wie ein Hase, — Doch hinterher siehts plötzlich da — Mit einem langer Rose.“

Die zwanzige Maria keine leicht einzuschneidende Gestalt sei.

So hielt der Freiherr seine wachsende Andringlichkeit gewollsam in Schranken, er suchte nur genügen lassen, so häufig als irgend angang, ohne eifrig zu erscheinen „zu fehl“ hier und da und dort Maria zu treffen, und wenn sie ihm auch jetzt zu schnell entstieß, fand er doch Zeit, sie über das schroffe Wesen seiner armen, traurigen Mama zu trösten — er selbst leide höchst darunter — Maria möge um seinewillen der Mutter verzeihen und sie um Dimmelswillen nicht verlassen, denn — dann —

Bei solchen Reden zeigten seine Gesichtszüge einen höchst elegischen Ausdruck, während in seinem Auge eine purpurne Glut entblöste. Tunnal rokte er wie überzählig von seinen Gefühlen, was lange, heißen Kontakt, bis Maria ihre bedegenden Freyten, er gewiss am den lebendem einzog und wie bestukt aussah. Sie wäre entzückt gewesen, hätte sie den Blick gesehen, mit dem er ihr nachschaut.

„Die Freizeit ist gelegt,“ lautete er triumphierend, „nur noch kurze Zeit Schule, und die böse Sprodde ist meist.“

Der eile, sogenannte junge Mann glaubte eines baldigen Sieges auch bei Maria sich sicher — ihre Verwirrung, der häusliche Farbenwechsel ihres lieblichen Gesichts, sobald er in ihrer Nähe war, dümmten ihm untrügliche Zeichen ihres erwachenden Herzens!

In diese Zeit fiel Freude von Burghausen's Besuch auf Schloss Ellingen. Das hübsche Mädchen, ganz bester Jugendübermut, die den täglichen Birechtstellungen und Erziehungen der launenhaften Dame lachend stand hielt, wiech artig und wohlriechend auf Marias Bett. Sie weinte gern in Jamms Nähe, die so überzählig zu plaudern verstand, deren drausige Einfälle lagert der Freiherr zuweilen ein verschlossenes Lächeln abgeworfen. Auch die lustige Baroness fühlte sich zu der nur wenig älteren Hausgenossin trotz ihrer verschiedenen Rotzurückhaltung, doch süßlich um sieben war. Ihr kleiner Helmholz war süßlich. (Vorlesung 10.1.)



## Turnverein Borlas.

Den 7. Oktober **Abschiedskränzchen.**  
Beitrag f. Gäste 1.20 M. z. Besten unserer Turnhallen-Baukasse. Es lädt ergebenst ein der Turnverein.

**Mittwoch, 4. Oktober**

abends 8 Uhr

**Monats-Versammlung.**

Der Vorstand.

## Jung. Tapezierer

22 Jahre alt, speziell eingearbeitet auf Ledertükle, sucht dauernde Stellung. Offert mit Lohnangabe an die Exped. ds. Blattes.

## Freundl. Schlafstelle

für 1 oder 2 Herren zu vermieten.  
Höhenstrasse 29 V.

### Cirka 10 Zentner - prima Stroh -

(handgedroschen) zum Packen, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an Möbelfabrik Louis Bachmann, Rabenau.

## Zuckerhonig

in Töpfen und Eimern,  
netto 10 Pfund Inhalt 3.50 Mark,  
netto 5 Pfund Inhalt 2.00 Mark,  
empfiehlt C. H. Lindner, Großjößn.

## Kursbücher,

Stern, König, Fritzsche, Niescher, Blitz- und Sternfahrpläne sind wieder eingetroffen  
**M. Anders**, Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung, am Markt.

## Teilhaber

mit 30 000 Mark gehört sie über 50 Jahre bestehende, sehr rentable Holzwarenfabrik im Erzgeb. Ges. Offerten erbeten unter "L 1950" an Haasenstein und Vogler, A.-G., Chemnitz.

## Flechten

klarende und trockene Schnuppenflocke  
strukt. Ecken, Haarsäume aller Art

## offene Füße

Beinschläde, Belageschwüre, Adernbeine, bissige Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geköhlt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

Irr von schäd. Bestandteile. Dose M. 1,15 R. R. Denkschriften geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grau-rot. R. Pa. Schubert & Co., Weißbühl-Dresden. Flaschenweise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**N**euerbaut Fabrik mit 80—100 HP. Dampfstraße und Condensation und Maschinen, passend für Stuhlbauerei u. jeden anderen Holzwarenzweig unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Event. beteilige ich mich still mit meinem Guthaben. Viel billige unorganisierte Holzarbeiter vorhanden. Ges. Offerten erbeten unter "S. 1949" an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz.

**B**rillen, Klemmer  
in Nickel, Horn u. Gold

empfiehlt bei gewissenhafter Aufprobe

**Emil Kern, Optiker, Rabenau**

Lieferant an Krankenkassen. Reich sortiertes Lager in Barometern (beste Wetteranzeiger), Sieber-, Bade- u. Zimmerthermometer, Vesegläsern, Lupen, Neise- u. Übergläsern etc.

Telefon Nr. 40.

Geschäftszeit:

wochenags: 8—3—1/2

Sonnabends: 8—3

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

zu coulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung.

## Turnverein I. (E. G.)

Sonntag, den 8. Oktober

### Kräńzchen

im Amtshof

verbunden mit **Nachmittags-Turnen.**

Beginn des **Balles** Abend 7 Uhr, wozu die gehypte Damennelt freundlichst einlädt der Turnrat, Oskar Beckert, Vor.

## Ausflugsort „Dippoldishöhe“.

Einem sehr geehrten Publikum von hier und Umgeg. gebe ich ganz ergebenst bekannt, dass ich von jetzt ab die **volle Konzession** ausübe. Indem ich bemüht sein werde, nur **beste Speisen u. Getränke** bei mässigen Preisen zu verabreichen, lade ich herzlichst zum Besuch meiner bekannten Lokale mit **prächtiger Fernsicht** ein. Hochachtungsvoll

Franz Noack.

Hotel — Restaurant

## Vorschussverein zu Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Geöffnet:** Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr

**Verzinsung** bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.

weiteres: 1 3 1/4 "

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegnahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;

Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Am Sonntag, den 8. Oktober wird in meinen Hainsberger Stallungen ein großer Transport

## vorzügl. Milchkühe

hochtragend und frischmellend frei und stelle selbige ab Montag den 9. d. Mts. zum preiswerten Verkauf.

**Hainsberg.** Telefon Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

Ueber 5000 Niederlagen!

\*) von Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Gross-Kaffeesterei Leipzig — Niederlassungen: Richard Poetzsch, G. m. b. H. Hamburg und Berlin.

## Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

## Qualitäts-Marke\*

in 1/4, 1/2, 1, Pfd. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei: Carl Schwind, Kol., Arno Winter, Kol., Rabenau, in der Umgeb. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

## Reparaturen

an Uhren, Gold u. Silberwaren, Brillen, Klemmer,

Musikwerken und Sprechapparaten

gewissenhaft, schnell, sauber und billigst

Emil Kern, Uhrmachermeister Rabenau, Hauptstr.

## Gelegenheits-Posten

ca. 1000 Mtr. **weissen Hemdenbarchent**

a Meter 48, 50 und 56 Pfg., nur solange der Vorrat reicht bei

## Martha Presser.

## Langer's elektische Badeanstalt

Deuben,

Johannesstraße 5, vis à vis der Katholischen Kirche,

empfiehlt seine neuesten

kohlensauren Bäder. (Patentamtlich angemeldet.)

Hochachtungsvoll

Carl Langer.

## in jeder Grösse

liefert preiswert

Druckerei Rabenau.

## Vereinsbank

e. G. m. b. H.

**Dippoldiswalde.** Geschäftslokal Herrengasse No. 100.

## Sonnige Wohnung

sofort oder 1. Januar 1912 gesucht.  
Off. unter "S. 12" an die Exp. d. B. erb.

## Gold. Ring

auf dem Weg Rabenau, Edersdorfer Bahnhof, Cohnmannsdorf. Sonntag, den 1. Okt.

verloren.

Gegen gute Belohnung Polizeiamt Rabenau abzugeben

Alte Dachziegel zu verkaufen bei Max Wange, Rabenau, Mittelgasse 17 B.

## ff. Schöpsenfleisch

empfiehlt Frau verw. Kunath.

## Liköre

in bekannt. Qualitäten

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

## Gelegenheitskauf

Pfandobjekt,

1 Wohnzimmer, ganz neu, in dunkel Eiche, bestehend aus Buffet, Credenz, Sofa mit Umbau, Ausziehtisch u. 6 Stühlen ist spottbillig zu verkaufen durch

Alb. Schieblich, Stahlfabrikation, Hainsberg, alter Bahnhof.

## Klobus-Puž-Extrakt

empfiehlt Schwind.

## Naturheilfreunde

Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Hauptstrasse 49.

## ff. Schöpsenfleisch

empfiehlt R. Palitzsch.

## Halberstädter Würstchen

empfiehlt Carl Schwind.

## Sämtl. Gemüse

wie Reis, Bohnen, Linsen, Größen, Gräben, Hirse z. empfiehlt, solange der Vorrat reicht, zum alten Preise

Fritz Pfotenhauer.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts der Freiherrlich v. Burgker Werke, beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts, Coks u. Anthracit empfiehlt

Karl Wünschmann.

Jeden Montag und Donnerstag

## frische geräuch. Heringe

bei Fritz Pfotenhauer.

Gut abgezogen

Tafeluhren

(in allen Preislagen)

moderne

Wanduhren, gutgeh.

Wecker u. Küchen-

uhren empfiehlt unter

Garantie bei billigsten

Preisen

gegenüber

Kern, Städteleher.

## Neues Sauerkraut

empfiehlt Carl Schwind.

Dresdener Schlachtwiehmarkt

am 2. Oktober 1911.

Handels: 708 Rinder, 392 Kübler, 947 Hammel

und 2671 Schweine.

Preis für 50 kg Lebendgewicht:

Kübler: 1. Dual. 47—49, 1 b. Dual. —

2. Dual. 41—45, 3. Dual. 34—40. Kübler u.

Güte: 1. Dual. 42—45, 2. Dual. 38—42, 3. Dual.

34—37. Kübler 1. Dual. 48—51, 2. Dual.

44—47, 3. Dual. 37—42. Kübler 1. Dual. 58—63,

2. Dual. 53—59, 3. Dual. 48—54. Hammel,

Schlachtwieh: 1. Dual. 88—88, 2. Dual. 82—

85, 3. Dual. 60—75. Schweine 1a Dual. 47—48,

2. Dual. (Gefülltwieh) 49—51, 3. Dual. 45—46.

Reichsbank-Girokonto. Sächs. Bank-Girokonto</